



Von KollegInnen für KollegInnen

Februar 2019

Soll man hier wirklich noch über Unterbesetzung berichten? Wo sie doch für alle KollegInnen auf den Stationen alltäglich ist. Aber es gibt dennoch Situationen, die sich vom allgemeinen Zustand abheben. So geschehen über Weihnachten. Man muss hinzufügen, dass Ende Dezember im 2.OG, 3.OG, C1-01 und 4.OG Betten gesperrt wurden. Das erscheint vor dem Hintergrund, dass man Bettensperrungen um jeden Preis vermeiden möchte umso erstaunlicher. Anstatt dass sich die Verantwortlichen den Problemen annehmen, muss man sich in der Regel noch dafür rechtfertigen, warum niemand bereit ist, aus dem Frei einzuspringen. Auch der Tonfall hat sich dabei nicht geändert. Und überhaupt, eine Besetzung an sich gibt es ohnehin nicht mehr. Vielmehr werden Dienste, Tage oder gar länger, so durchgezogen, wie es sich gerade aufgeht. Am Beispiel Weihnachten sieht man welche existenzielle Züge Unterbesetzung annehmen kann. Wie KollegInnen mitteilen, waren über die Feiertage nicht nur zu wenig Pflegekräfte verfügbar, sondern zum Teil keine dreijährig Examinierten. Im 4.OG waren in den Spätdiensten über Heiligabend und die Feiertage nur Pflegehilfskräfte da, ebenso im 3.OG und am Heiligabend auf C1-01. Wie kann man eine Besetzung laufen lassen, in der nicht nur in einem, sondern in mehreren Stockwerken kein examiniertes Personal vorhanden ist? Die Betroffenen werden wieder einmal sich selbst überlassen. Wo ist denn das jüngst publizierte, gewünschte „Wir“-Gefühl? Von solchen Floskeln darf man sich nicht blenden lassen. Es wird wie eh und je von oben herab entschieden und jeglicher Maßstab über Bord geworfen. Wir Beschäftigte vor Ort auf den Stationen, in den Abteilungen, sitzen alle im selben Boot.

Outsourcing von Steri und Betriebstechnik

Es schlug hohe Wellen im Juli 2018. Die Konzernführung von Helios erklärte ab August, Steri, Betriebstechnik und Medizintechnik in den Schwesterkonzern Fresenius Vamed ausgliedern zu wollen. Speziell in Dachau war von Tariffucht die Rede. Denn ab Januar 2019 gilt in Dachau der TVöD, der eine bessere Bezahlung als der alte Haustarifvertrag beinhaltet. Betroffen sind an den Amper Kliniken die knapp über 30 KollegInnen in Steri und Betriebstechnik, die Medizintechnik gehört bereits der Helios Tochter „Helios Facility Management“ an.

Das Vorhaben hat zurecht große Unruhe bei den Betroffenen ausgelöst. Outsourcing hat nie eine Verbesserung für die Beschäftigten zur Folge. Es geht in erster Linie um Einsparung durch Lohndumping, in Unternehmersprache „Synergieeffekte“. Verdi war erneut nicht im Stande dagegen Partei zu ergreifen. Man hat sich nicht einmal dazu positioniert.

In einem Artikel in der SZ Dachau vom 17.1.2019 wird nun verkündet, dass der Übergang zum 1.3.2019 stattfinden soll. Es soll der TVöD gelten. Informationen zu Folge auch nicht nur für ein Jahr rückwirkend, sondern darüber hinaus. Die KollegInnen berichten außerdem von der Zusage ihre Betriebszugehörigkeit und Urlaubstage zu Vamed mitnehmen zu können. Das ist nicht selbstverständlich. Ebenso soll die Betriebstechnik in Dachau nicht für Arbeiten an anderen Helios Häusern im Umkreis (z.B. Pasing) herangezogen werden, was die Kollegen anfangs befürchteten. Soll man deshalb jetzt applaudieren? Im Artikel heißt es, das Outsourcing bedeute „Beschäftigungssicherung“. Was ist denn bitteschön sicherer als ein unbefristeter Vertrag direkt beim Haus, also der Amper Kliniken AG? Was weiteren Unmut auslöste, war dass man verbal die erwähnten Zusagen traf, diese aber bis Ende Januar nicht schriftlich geben konnte oder wollte.

Helios Konzern sortiert sich neu

2018 hat eine Umstrukturierung innerhalb des Helios Konzerns stattgefunden. Bereits im Juli 2018 ging der überwiegende Teil der Reha Kliniken an Vamed. Der Schwesterkonzern, mit den Aufgaben Krankenhausinnovation und -management sowie Projektdienstleistungen, soll aufgeblasen werden. Er übernimmt die Randbereiche im Klinikgeschäft von Helios in seine völlig unübersichtliche Struktur aus Regionen und Zuständigkeiten. Helios hat sich mit der Gründung der Holding Helios Health im März 2018 international ausgerichtet. Das legt auch der Aufstieg führender Mitglieder der Konzernführung in die Helios Health nahe. Es bleibt abzuwarten, dass die Holding nicht allein deshalb gegründet wurde, um nur Helios Deutschland und den 2016 übernommenen spanischen Klinikonzern Quironsalud unter sich zu vereinigen. Es werden Strukturen geschaffen, die weitere Übernahmen gewährleisten sollen. Gleichzeitig scheint man sich allem entledigen zu wollen, was nicht zum Kerngeschäft gehört. Wir werden langfristig nicht das letzte mal von Vamed gehört haben.

Ob Vamed, Helios Catering, Helios Reinigung, Helios Facility Management oder was auch immer. Wir gehören zusammen! Solidarität ist gefragt denn je.

Aktueller Stand des Volksbegehrens gegen Pflegenotstand in Bayern

Am 2. Oktober 2018 wurden 102.137 Unterschriften für das Volksbegehren übergeben. Noch nie hat ein Volksbegehren in Bayern in einem so kurzen Zeitraum so viele Unterschriften gesammelt. Nötig für eine Zulassung wären eigentlich nur 25.000 gewesen. Ein mehr als deutliches Signal, dass das Anliegen nach mehr Personal und einer klaren Personalbemessung nicht nur von den Betroffenen selbst, sondern auch von der Bevölkerung unterstützt wird. Und der Tatsache zum Trotz, dass viele unserer KollegInnen gar nicht mit unterschreiben durften, weil sie nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen.

Am 8. März, dem internationalen Frauentag soll der Antrag auf Zulassung beim bayerischen Innenministerium eingereicht werden. Wird der Antrag zugelassen, kann das Volksbegehren im Juli 2019 stattfinden. <https://stoppt-pflegenotstand.de/>

„**Aber es gibt doch jetzt das Spahn Gesetz...**“ Lapidar gesagt hätte man sich das sparen können. Der Gesundheitsminister hat noch im September verkündet, dass Pflegekräfte zur Behebung des Pflegenotstands doch einfach *„drei, vier Stunden mehr pro Woche arbeiten“* sollen (Jens Spahn, Augsburger Allgemeine 20.9.18). Die seit 1.1.19 geltende Pflegepersonaluntergrenzen-Verordnung (PpUGV) ist eine Mogelpackung, ein Schnellschuss nach einem Jahr bundesweiter Proteste und Streiks. **Die PpUGV greift nur in den Bereichen Intensiv (1:2,5), Unfallchirurgie (1:10), Kardiologie (1:12) und Geriatrie (1:10).** Der Wissenschaftler der Hochschule Hannover Michael Simon fasst zusammen: *„Ein solches System kann somit bestenfalls nur die bestehende Personalbesetzung reproduzieren. Und das heißt im Fall des Pflegedienstes, die bestehende Unterbesetzung festzuschreiben.“* Außerdem sieht die PpUGV nur vor, dass das Viertel der Krankenhäuser mit der schlechtesten Personalausstattung auf das Niveau zum zweit schlechtesten Viertel aufstockt und diese Marke danach von keiner Klinik mehr unterschritten wird. Es darf befürchtet werden, dass in Bereichen, die momentan noch über dieser Grenze liegen, Personal sogar reduziert wird. Von Bereichen, in denen die PpUGV nicht greift ganz zu schweigen. Simon ist sicher, dass die oberen 75% sich nach unten anpassen, also Personal abbauen werden. Weitere Kritikpunkte sind: Es handelt sich um **Durchschnittswerte, akute Ausfälle sind nicht berücksichtigt.** Und es gibt noch **keine Sanktionen bei Nichteinhaltung.** Ein interessanter Fakt ist eine festgeschriebene **Quote von Pflegehilfskräften (PH): Intensiv (8%), Unfallchirurgie (10%), Kardiologie (10%) und Geriatrie (20%).** Durchschnittlich muss eine Pflegekraft in der BRD 13 PatientInnen betreuen. Damit liegt die BRD weit über dem Schnitt der restlichen EU Länder (Niederlande 6,9, Schweiz 7,9, vgl. Böckler Impuls 11/18). Aktuell wird im Haus versucht die Belegung, Besetzung, und den Anteil der PH zu erfassen. Klar ist jetzt schon, dass die Helferquote niemals eingehalten werden kann, da manche Stationen fast 40% PH haben. Und auch bei der Mindestbesetzung sieht es trotz Bettensperrungen genauso aus. Wir fassen zusammen: Ein Gesetz,

das sich die schlechteste Besetzung zum Maßstab macht, um eine Personaluntergrenze vorzugeben, die knapp unter dem bundesweiten Durchschnitt liegt, welcher wiederum weit über dem EU Schnitt liegt, kann an den Amper Kliniken nicht eingehalten werden.

„Wenn wir die Arbeit niederlegen, steht die Welt still“ Internationaler Frauen*streik am 8. März 2019

Eine gekürzte Zusammenfassung. Alle gesammelten Informationen unter <https://frauenstreik.org/>



Am vergangenen 8. März haben Frauen* in vielen Ländern der Welt gestreikt. Wir denken, dass es auch in Deutschland die Notwendigkeit und die Möglichkeit gibt, sich mit einem bundesweiten Frauen*streik am 8. März 2019 an diese internationale Bewegung anzuschließen und feministische Themen und Anliegen auf die allgemeine Agenda zu setzen. Dabei geht es jedoch nicht nur um diesen einen Tag, sondern es geht um einen gemeinsamen Prozess der Vernetzung, der Debatte, der Entwicklung und Erprobung neuer Streikformen im betrieblichen und außerbetrieblichen Feld – auch den 8. März 2020 haben wir bereits fest im Blick.

Ständig werden wir diskriminiert, unterdrückt und ausgebeutet. Wir werden tagtäglich mit verletzenden Witzen, Kommentaren, Übergriffen und körperlicher Gewalt klein gemacht. Unsere Arbeit wird geringgeschätzt und noch immer verdienen Frauen in Deutschland im Schnitt 22% weniger als Männer. Nicht nur das, zu Hause übernehmen wir unzählige Stunden an Erziehungs-, Haushalts- und Pflegearbeit. Manche von uns tun dies auch schlecht bezahlt im Zuhause anderer. Für Familie, Freund*innen, Partner*innen und Kolleg*innen leisten wir oft emotionale Unterstützung. Im Alter kommen wir mit unserer Rente kaum oder gar nicht über die Runden. So verschieden wir sind, wir sind alle Arbeiterinnen*, weil wir arbeiten müssen – egal ob wir mit dem Kugelschreiber, dem Schraubenschlüssel, dem Computer oder dem Besen in der Hand arbeiten, ob wir dafür einen Lohn bekommen oder nicht. Es wird von uns erwartet, dass wir diese Arbeit klaglos, unbeachtet und wie selbstverständlich mit einem Lächeln erledigen. Wir lassen uns das nicht länger gefallen! Wir streiken!

Wir wollen streiken,

... weil wir in einer Welt leben wollen, in der jede Arbeit wertgeschätzt wird.

... weil wir uns nicht länger ausbeuten lassen, weder zu Hause, noch auf der Lohnarbeit.

... weil wir das Ende des Pflegenotstands, des Mangels an kostenloser Kinderbetreuung, die Aufwertung der Hebammen- und der Reinigungsarbeit verlangen.

... weil wir nicht länger zulassen, dass schlecht bezahlte Arbeiten auf Frauen und Queers* in unsicheren und rechtlosen Verhältnissen abgewälzt werden.

... weil wir selbst über unsere Körper bestimmen wollen und ob und wann wir schwanger werden oder wann wir eine ungewollte Schwangerschaft beenden.

... weil wir uns nicht länger vorschreiben lassen, was oder wen wir schön finden, wie wir auszusehen oder uns zu kleiden haben.

... weil wir nicht länger hinnehmen werden, dass Frauen und Queers* sexuelle Übergriffe erleiden oder ermordet werden.

... weil wir klar machen wollen, dass Gewalt nicht erst bei Schlägen anfängt, sondern bei verbalen Verletzungen, Bevormundungen jeglicher Art oder Isolierung von der Außenwelt.

... weil wir keinen Schutz vor Männern brauchen, sondern ein Ende jeder Gewalt. Jeder Angriff auf eine Frau ist ein Angriff auf uns alle!

... weil es nicht sein darf, dass Menschen im Mittelmeer ertrinken und die, die es nach Deutschland schaffen, entrechtet, ausgegrenzt und angegriffen werden.

... weil wir alle das gleiche Recht auf Gesundheitsversorgung, Bildung und Wohnraum haben.

Der feministische Streik am 8. März soll dezentral angelegt sein. Wir wollen Formen finden und gegenseitige Unterstützung anbieten, damit sich Frauen* in großen und kleinen Städten und Orten, in bestehenden oder neu gegründeten Gruppen ebenso wie ohne Anschluss am Streik beteiligen können. Dafür sammeln wir auf unserer Webseite Ideen und Anregungen.

<https://frauenstreik.org/wie-streiken/>

Aktionen in München <http://www.buendnis8maerz.de/>



„Wir wollen jetzt alles“ Frauenstreik 8.3.2018 in Salamanca (Spanien)

Frauen* treffen die prekären Strukturen der Arbeitswelt in besonderer Weise, da sie durch die unentlohnte Haus- und Pflegearbeit, die viele leisten müssen, zwar den Bereich der Produktion entscheidend tragen, aber gleichzeitig soziale und ökonomische Abwertung und Ausgrenzung aufgrund ihres Geschlechts erfahren. Frauen* und Feminist*innen betonen seit langer Zeit, dass Arbeit nicht nur die bezahlte Arbeit umfasst, sondern auch die unbezahlte Pflege-, Erziehungs- und Hausarbeit, sowie all die zahlreichen emotionalen Unterstützungsleistungen oder unsichtbaren Handgriffe in Vereinen oder Initiativen, in denen wir uns engagieren. Ein Frauen*streik zielt deshalb nicht nur auf die Arbeit in entlohnter Form, sondern in gleichem Maße auf all jene unentlohnten Bereiche ab. Das ist so neu, dass dafür ganz neue Formen und Ausdrucksweisen gefunden werden müssen. Wir wollen das Thema politischer Streik wieder zur Debatte machen und alle Bereiche, in denen Frauen* arbeiten, bestreiken. Wir fordern die Führungen der Gewerkschaften dazu auf, dass sie am 8. März zum Streik aufrufen und ihre Mitglieder dafür mobilisieren.

Unabhängige Betriebsgruppe am Klinikum Dachau betriebsgruppe.amperkliniken@yahoo.de

ANTIGEN Archiv www.betriebsgruppen.de/bgak zum Lesen www.labournet.de zum Gucken www.labournet.tv